Donnerstag, den 6. Februar 1936

Nr. 36 Jahrgang 14

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63-508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Zur Rettung des Friedens.

Lansbury rollt im englischen Unterhaus die Frage der Rohstoffe der Welt und der Kolonien auf.

London, 5. Februar. Das Unterhaus behandelte am Mittwoch in einer längeren Aussprache einen Antrag des arbeiterparteilichen Abgeordneten Lansbury, des bekannten früheren Führers der Partei, der die britische Regierung auffordert, mit Hilfe des Völkerbundes eine internationale Konferenz einzuberufen, die die Frage der Rohmaterialien und Märkte behandeln soll, um ein internationales Uebereinkommen herbeizuführen, das den Anreiz für die Völker zur Aufrüstung beseitigt und so den Frieden der Welt sicherstellt.

Der Antrag wurde von Lansbury selbst in einer Rede begründet, in der er u. a. ausführte, in keiner Zeit seines Lebens seien so grauenhafte Waffen angeschafft worden und zu keiner Zeit seien die Regierungen fieberhafter bestrebt gewesen, Vereinbarungen und Pakte abzuschließen, um ihre Sonderinteressen zu sichern, wie augenblicklich. Die Demokratie sei in Mitteleuropa in den Staub gesunken und sämtliche Regierungen in der Welt rüsteten auf. Auch in England werde in wenigen Wochen eine Aussprache erfolgen über Verteidigungsmittel, die man für nötig halte. Unter diesen Umständen wolle er die Regierung fragen, ob sie nicht die Zeit für gekommen erachte, um **auf einer anderen Grundlage** eine Anstrengung zu machen. Der Völkerbund sei nicht in der Lage, die für den Frieden der Welt notwendige Arbeit zu leisten. **Er, Lansbury, fordere daher die Regierung auf, den Völkerbund zu einer ganz neuen Handlungsweise zu führen.** Es komme nicht darauf an, was politische Schreiber über die Bedürfnisse Deutschlands, Italiens oder Japans dächten. Man müsse vielmehr erwägen, was die Staatsmänner dieser Länder für sich selbst zu sagen hätten. **Er meine, daß die Deutschen das gleiche Recht in der Welt hätten, wie die Engländer. Was hätten alle diese Zusammenkünfte der Staatsmänner in Osteuropa in Paris zu bedeuten? Bedeute es das gleiche wie im Jahre 1914?** Er wünsche, daß die wirtschaftliche Lage der Welt auf einer Weltkonferenz geprüft werde. Er wünsche keineswegs, das britische Reich aufzuteilen, oder Afrika unter dieses oder jenes Volk zu verteilen. **Er wünsche aber, daß eine Autorität geschaffen werde, um festzustellen, wie die Rohmaterialien der Welt organisiert und für den Gebrauch aller Völker der Welt zur Verfügung gestellt werden könnten, und alle Nationen sollen erklären dürfen, wie das zu geschehen habe.** Wenn die Regierung in der Lage gewesen sei, eine Organisation für die Sühnemaßnahmen herbeizuführen, würde es dann nicht viel leichter sein, den menschlicheren Vorschlag anzunehmen, **die Reichtümer der Welt zu teilen**, um Blutvergießen zu verhindern?

Der Antrag wurde vom Arbeiterabgeordneten Salter unterstützt.

Ein konservativer Abänderungsantrag.

Der unabhängige konservative Abgeordnete Emery Evans brachte hierauf einen Abänderungsantrag ein, wonach die Regierung alle praktischen Schritte unternehmen solle, um den internationalen Wohlstand und eine bessere Verständigung der Völker zu fördern. Jedoch wandte er sich gegen die Uebergabe von Kolonien. Wenn Italien und Deutschland klagen über Uebervölkerung, so sollten sie Schritte unternehmen, um diese zu verhindern oder zumindest nicht das Wachstum der Bevölkerung fördern.

Für die Simon-Liberalen sprach der Abgeordnete Bernay. Er bestritt, daß Deutschland, Japan oder Polen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Rohmaterialien hätten. Die Schwierigkeiten lägen nur in der Bezahlung der Rohmaterialien. Gegen den Vorschlag Lansburys wandte sich der Redner mit der Erklärung, **Lansbury wolle den Frieden sichern, indem er etwas wegschenke.** (Eine Bemerkung, gegen die sich Lansbury selbst verwahrte.) Man dürfe nicht erlauben, daß ein Angriff sich bezahlt mache.

Lloyd George für Revision der Kolonialmandate.

Hierauf sprach Lloyd George. Er führte aus, die Lage sei zu ernst, um eine parteipolitische Erörterung zu vertragen. Seitdem der Locarno-Pakt vor 10 Jahren abgeschlossen worden sei, habe die Rüstung der Welt um die Hälfte zugenommen. Diese Rüstungsvermehrung sei bis zum Jahre 1932 nicht auf eine Aufrüstung Deutschlands zurückzuführen gewesen.

Lloyd George führte weiter aus, daß Großbritannien dafür verantwortlich sei, wenn ein Zustand der Furcht geschaffen worden sei. Aus der Erklärung von Stresa habe Deutschland schließen müssen, daß die drei Großmächte die Absicht hätten, zu Handlungen zu schreiten. Hitler habe sich daraufhin sagen müssen, es sei keine Zeit zu verlieren. **„Wir sind", so erklärte Lloyd George, dafür verantwortlich, eine Atmosphäre der Furcht geschaffen zu haben. In Deutschland sowohl wie in Rußland besteht eine Furcht vor einer Einkreisung".** Sei es denn unmöglich, diesen tödlichen Kreislauf zu zerbrechen, bevor es zu spät ist? Er bitte die Regierung, die Möglichkeit eines Eingreifens auf wirtschaftlichem Gebiet nicht ganz von der Hand zu weisen. Japan sei in China aus wirtschaftlichen Gründen eingefallen. Mussolinis Feldzug in Abessinien sei darauf zurückzuführen, daß dieser glaube, Italien werde einen wirtschaftlichen Vorteil von ihm haben.

Er, Lloyd George, sei nicht dafür, daß Teile des britischen Weltreiches fortgeschenkt würden. **Aber er behaupte ernstlich, daß die durch den Vertrag von Versailles an England gegebenen Gebiete nicht als Besitzungen gegeben worden seien, sondern an den Völkerbund, wobei dem Völkerbund alle Rechte zuständen.** (Austin Chamberlain ruft dazwischen: Nein!) Jedenfalls befänden sich diese Gebiete in einer anderen Rechtslage als die übrigen Besitzungen des britischen Reiches. Man sei übereingekommen, diese Gebiete England nur als Mandate zu übergeben, und nicht als gesetzlichen Besitz. **Er glaube nicht, daß es Frieden in der Welt geben werde, bevor nicht die Mandate neu erwogen worden seien. Er bitte die Regierung, nicht die Tür zuzuschlagen. Es gebe viele harte Dinge, die man über Deutschland und Italien sagen könne, aber man könne vielleicht viele harte Dinge auch von den Engländern sagen. Die Zeit sei gekommen, um die Zukunft der Menschheit in die Hand zu nehmen.**

Erklärung der englischen Regierung.

Für die Regierung antwortete hierauf Lord Cranborne. Er führte aus, daß die Regierung sehr weitgehend mit den Ansichten Lansburys übereinstimme und daß Meinungsverschiedenheiten nicht grundsätzlicher Art seien. Der Völkerbund in seiner gegenwärtigen Form sei kein vollkommenes Werkzeug. Aber er sei unverhältnismäßig besser als gar nichts. Daher stimme die Regierung mit Lansbury überein, daß sie den Krieg verurteile. Auch gebe es keinerlei Meinungsverschiedenheiten mit Lansbury darüber, daß in der ganzen Welt Vorbereitungen für den Krieg getroffen würden. Furcht und Besorgnis begrenzten zur Zeit alle. Er hoffe jedoch noch, daß die Zeit kommen werde, in der eine Abrüstungskonferenz gute Ergebnisse zeitige. Wenn die Regierung den Zustand ihrer Rüstungen von neuem erwäge, so geschehe das nicht, weil England einen Krieg wünsche, sondern weil es die Kräfte der Ordnung gegen die Kräfte der Unordnung zu stärken wünsche. Auch bezüglich des Vorschlages Lansburys, wonach der Völkerbund sofort eine internationale Konferenz einberufen solle, sei die Regierung der Ansicht, daß sie gegen diesen Vorschlag nichts einzuwenden habe. Die Politik der britischen Regierung habe sich seit der Erklärung Hoares über die Kollektivitäten nicht geändert. Die Regierung habe keineswegs die Absicht, die Tür zuzuschlagen. Sie glaube, daß Besprechungen dieser Fragen von außerordentlichem Nutzen sein würden, um die bestehenden Schwierigkeiten zu lösen. Aber diese Fragen seien nicht leicht zu lösen. **Könne** wirklich jemand sagen, daß die Welt für eine **weitere** Wirtschaftskonferenz reif sei? Die Wirtschaftskonferenz von 1933 sei ein Fehlschlag gewesen, weil die Welt für diese noch nicht reif gewesen sei. Könne man ernsthaft sagen, daß die Welt im Augenblick hierfür reif sei, wie das der Antrag behauptet?

Die Regierung wolle den Problemen nicht aus dem Wege gehen, und eine vorbereitende Prüfung der Frage habe bereits begonnen. Aber man könne kein Datum festsetzen, bevor nicht die Umstände weitere Verhandlungen begünstigten. Er hoffe daher, daß das Haus den Antrag Lansburys in der abgeänderten Form annehmen werde.

In der Abstimmung wurde der Antrag Lansburys mit 228 gegen 137 Stimmen abgelehnt, aber der vom Abg. Evans abgeänderte Antrag mit 164 gegen 118 Stimmen angenommen.

Der Antrag hat nach der Abänderung nunmehr folgenden Wortlaut: Das Haus bestätigt seinen tiefen Glauben an die Nutzlosigkeit des Krieges, betrachtet mit tiefer Besorgnis die in der ganzen Welt getroffenen Vorbereitungen für den Krieg und hat das Vertrauen zu der Regierung, daß sie alle praktischen Schritte unternehmen wird, um den internationalen Wohlstand zu fördern und eine bessere Verständigung zwischen den Völkern herbeizuführen.

Makalle vor dem Fall?

Abessinische Erfolge an der Nord-, widersprechende Meldungen von der Südfront.

Addis Abeba, 5. Februar. Nach Berichten von der Nordfront entwickelten sich in der Gegend von Hausien sowie im Gebiete von Aguia heftige Kämpfe. Abessinische Meldungen besagen, daß der Fall von Makalle bevorzustehen scheine, nachdem die Italiener, die seit acht Tagen Makalle mittels Flugzeugen mit Lebensmitteln versorgt hätten, in den letzten Tagen keine Flüge mehr nach Makalle gemacht haben sollen. Dafür wird das ganze Tembien-Gebiet bis nach Koram ständig mit Bomben belegt und mit Maschinengewehren beschossen. Der Schaden soll im Verhältnis zum Kräfteeinsatz gering sein.

Von der Südfront werden überaus starke Regenfälle gemeldet, die vor zwei Tagen eingetreten seien und alle italienischen Aktionen, die im Norden von Negelli begonnen worden seien, gehemmt haben sollen. Nach abessinischen Meldungen beschäftigen die Italiener ihre Truppen hauptsächlich mit der Anlage von Blockhäusern **und dem Ausbau einer Straße nach Dolo, da sie hier in** der nächsten Zeit einen abessinischen Gegenangriff erwarten.

London, 5. Februar. Nach Meldungen aus Addis Abeba ist die abessinische Regierung der festen Ueberzeugung, daß es den Streitkräften im Norden gelingen wird, die Stadt Makalle endgültig zurückzuerobern, und zwar mit schweren Verlusten für die Italiener. Sämtliche Operationen an der Nordfront dienen diesem Zweck und auch der jetzige Feldzug der Ras Seyum verfolgt das Ziel, den Ring um Makalle fester zu schließen. Ras Seyum steht nach den letzten Meldungen etwa 28 Kilometer südlich von Adigrat in schweren Kämpfen mit zwei italienischen Bataillonen.

Rom, 5. Februar. Der amtliche italienische Heeresbericht Nr. 115 meldet die Wiederaufnahme des italienischen Vormarsches an der Südfront, wobei die Ortschaft Dammaszilinghi besetzt wurde und am Daua Parma **abessinische Abteilungen zersprengt werden konnten.**

London und Moskau.

Ueber das englisch-russische Verhältnis, das durch Litwinows Besuche bei Eduard VIII. und Eden eine charakteristische Bedeutung erfuhr, schreibt das „Prager Tagblatt“:

„Noch vor zweieinhalb Jahren durften russische Waren in englische Häfen nicht gelöscht werden. Damals erwog man in London den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und die aus dem „Industrieprozeß“ heimgekehrten Engländer wurden als nationale Märtyrer empfangen. Heute empfängt der englische König nicht nur den russischen Außenkommissar — der sich bei dieser Gelegenheit an die seinerzeitigen Verhöre von der englischen Fremdenpolizei erinnern dürfte, die nicht so recht wußte, ob der russische Holzhändler Litwinow sich mit kommerziellen oder revolutionären Transaktionen befaßte —, sondern es wird auch ein demonstratives Kommunique darüber ausgegeben, dem eine nicht minder demonstrative Mitteilung über die zweimalige Aussprache Edens mit Litwinow folgt, und über das Ehrenfrühstück, mit dem der Kriegsminister den Sowjetmarschall Tuchatschewski als einzigen der ausländischen Militärs auszeichnete. Litwinow konnte, hinter dem königlichen Sarg marschierend, den Großfürsten Dimitri, der in der Gruppe der königlichen Trauergäste, vor dem Sarg einherschritt, sehr wohl erkennen. Und mag man auch in Moskau eine Untegrundbahnstation nach Eden benennen, so wird man doch auf die Propaganda gegen den Kapitalismus nicht verzeichten. Der sich immer stärker herauskristallisierende Genfer Block reicht nur zur gemeinsamen Verteidigung, nicht zu einem gemeinsamen Ueberfall aus. Die Rückkehr zum Alten ist nur eine scheinbare; gerade darin liegt der Vorzug des Neuen. Es ist ein beruhigendes Gefühl, zu wissen, daß so schroffe Gegensätze wie London und Moskau sich nur zur gemeinsamen Abwehr, nicht zu einem gemeinsamen Angriff zu einer Einheit fügen können. Sie können den Frieden schützen, aber sie können ihn nicht bedrohen. Selbstverständlich bedurfte es auch zu dieser gewissermaßen passiven Annäherung, der Vereinigung vieler tatsächlicher und atmosphärischer Probleme. Es ist in England nicht unbemerkt geblieben, daß der Streit um die Lena Goldfields geschlichtet wurde, daß Weihnachtsbäume unter einem anderen Namen wieder eingeführt wurden, daß das Gottlosenmuseum jetzt Museum für Religionsgeschichte heißt und viele andere Zeichen der „Europäisierung“. England, das früher an der vierten Stelle des russischen Außenhandels stand, steht jetzt an der ersten mit 20 Prozent Anteil an der russischen Ausfuhr und 22 Prozent an der Einfuhr. Es steht noch die Bereinigung der Vorkriegsschulden aus. Sowjetrußland hält zähe an der Stalinschen Idee fest: Rückzahlung nur in Form einer übernormal hohen Verzinsung neuer Anleihen. Als Rakowski vor zehn Jahren mit der französischen Regierung darüber verhandelte, kam es zu keinem Einvernehmen. Die Aussichten in London sind — auf die Dauer — bessere. Nicht nur ist der Zinsfuß, verglichen mit den englischen Leihsätzen, verlockender, auch die Zahlungsfähigkeit der Russen erfreut sich eines besseren Rufes und vor allem ist das beiderseitige Interesse größer geworden. Japans Rückzug von der Flottenkonferenz schafft für die englische Admiralität eine neue Lage hinsichtlich der englischen Kapitalsinteressen in China und bezüglich Hongkongs, Australiens und Singapores. Für Sowjetrußland aber ist angesichts der doppelten Bedrohung im Osten und Westen die Verständigung mit England eine gebieterische Notwendigkeit. Schließlich ist das diplomatische Talent Litwinows in Rechnung zu setzen. Seine Leistung, vom Rapallovertrag zur Linie London—Paris umzuschwenken, wird in der Geschichte der auswärtigen Politik als Kabinettstück diplomatischer Kunst fortleben. Von Tschitscherin, der die Sowjetpolitik auf den Gegensatz zu England und die Freundschaft mit Deutschland aufbaute, bis zum Trinkspruch auf den englischen König führt ein weiter Weg. Die nächtlichen Kognakgespräche mit Brockdorff-Rantzau sind eine Episode, wenn auch eine weltpolitische, geblieben. Für die kleinen Länder Mitteleuropas, die in einem Krieg die ersten Leidtragenden wären, ist diese Entwicklung beruhigend. Denn ein Friedensblock England—Frankreich—Rußland würde alle Schwankenden magnetisch anziehen und könnte die drohende Katastrophe von den Völkern abwenden. Daß diese Annäherung aus der gemeinsamen Angst vor dem Land geschieht, dessen Außenpolitik nach dem programmatischen Buch seines Führers gerade auf die Freundschaft mit England aufgebaut werden muß, ist eine der geschichtlichen Ironien, an denen unser Jahrhundert überreich ist.

Litwinow wieder in Moskau.

Moskau, 5. Februar. Wie die sowjetrussische Telegraphenagentur „Taß“ meldet, ist Litwinow wieder nach Moskau zurückgekehrt.

Starke Erhöhung des italienischen Marinehaushalts.

Rom, 5. Februar. Der Haushaltsplan für das Marineministerium sieht für das Rechnungsjahr 1936/37 einen Voranschlag von einer Milliarde 609 891 000 Lire vor, was eine Erhöhung von 305 000 000 Lire gegenüber dem Vorjahr darstellt. Davon wurden 280 000 000 Lire durch das Anwachsen der tatsächlichen Ausgaben, besonders für den Bau neuer Schiffe benötigt.

Nationalistische Exzesse in Oberschlesien.

Roher Ueberfall auf eine deutsche Veranstaltung.

Zu einem skandalösen Ueberfall auf eine deutsche Veranstaltung kam es am Sonntag in Zalenze in Oberschlesien. Hier hielt in einem Saal der Katholische Deutsche Frauenverein aus Domb ein Faschingsvergnügen ab. Der Verein mußte mit seinem Vergnügen aus Domb nach Zalenze kommen, weil in Domb an den Verein kein Saal vermietet wurde. Doch sollte das Vergnügen auch hier einen empörenden Ausgang nehmen. Gleich nach Beginn des Vergnügens drangen einige Männer in den Saal ein und forderten in polnische Sprache, daß die polnische Nationalhymne gespielt werde. Man kam der Forderung der Eindringlinge nach und diese verließen den Saal. Doch wurden die Ruhestörungen nun draußen fortgesetzt. Die Veranstalter riefen darauf polizeiliche Hilfe herbei. Es erschienen auch einige Polizeibeamte, die indes wieder gegen 22 Uhr fortgingen. Als die Polizei wieder fort war, **drangen wiederum mehrere Kerle in den Saal ein und mißhandelten die Vorsitzende des Frauenvereins in der schlimmsten Weise.** Angesichts dessen verließen die Festteilnehmer den Saal und begaben sich nach Hause. Die Heimkehrenden wurden jedoch von zahlreichen Ruhestörern, meist Aufständischen, auf der Straße aufgelauert. **Die Rohlinge stürzten sich auf die wehrlosen Männer und auch auf die Frauen und Kinder und schlugen erbarmungslos auf dieselben ein. Einer der Festteilnehmer, und zwar der Steiger Rosowski wurde so übel zugerichtet, daß er besinnungslos liegen blieb. Vier andere wurden erheblich verletzt, wobei einige auch Messerstiche davongetragen haben sollen.**

Der ganze Ueberfall hatte den Charakter einer nationalistischen Tat und war gegen den genannten Frauenverein als deutsche Organisation gerichtet. Davon zeugte schon die Forderung der Eindringlinge auf Abspielen der Nationalhymne als auch der Umstand, daß sie den Gastwirt beschimpften, der sein Lokal einer deutschen Organisation zur Verfügung gestellt hat.

Dieser Vorfall zeigt mit aller Kraßheit, wie es eigentlich um die sogenannte „deutsch-polnische Freundschaft“ bestellt ist. Das kann ja auch nicht anders sein, wenn Nationalisten zweier Völker, die noch allerlei Differenzen miteinander zu begleichen haben, glauben, eine Freundschaft schließen zu können.

Naziaktion gegen Freikorps.

Auch das nationale Landknechtstum dem Regime gefährlich.

Gegen die Ueberreste der Freikorps ist in Berlin und anderen Städten eine Polizeiaktion unternommen worden, die zur Schließung der Geschäftsstellen und Beschlagnahme der noch vorhandenen Vermögenswerte geführt hat. Es erschien darüber zwar eine amtliche Darstellung, die aber die unmittelbaren Gründe, die das Regime zum Einschreiten veranlaßt haben, im Dunkel läßt.

Die Freikorps hatten ihre Blüte in der ersten Nachkriegszeit mit den Kämpfen im Baltikum und in Oberschlesien und dem Marsch gegen die Münchner Räteherrschaft, den beginnenden Niedergang mit dem Kapp-Putsch erlebt. Das folgende Jahrzehnt brachte ein ständiges Hin und Her von staatlichen Verboten und getarnten Neugründungen, von Verschmelzungen mit der aufkommenden Hitlerbewegung und neuen Absplitterungen von den Nazi. Zersprengte Mitglieder der Brigade Ehrhardt und des Freikorps Roßbach bildeten den ursprünglichen Kern der SA, die Hauptmann Röhm zur Zeit des Ruhrkampfes in München zusammenstellte. Ein Teil der Freikorpsführer machte in der SA große Karriere, um dann bei der blutigen Auseinandersetzung im Juni 1934 ins „bessere Jenseits“ befördert zu werden. Andere gingen ihre eigenen Wege. Im Juli 1935 entschloß sich das Nazi-Regime zur Auflösung sämtlicher Freikorpsverbände. Die Befürchtungen, die dazu den Anlaß gaben, galten weniger der zahlenmäßigen Stärke dieser Organisationen als den Drahtziehern, die noch den alten, aus dem Kampf gegen die Weimarer Republik bekannten Verschwörer-Typus repräsentieren. Ueber das Schicksal der „Landksnechte“ Major Bischoff, Hauptmann Gomlicky und des übrigen durch die Staatsexekution erfaßten Führerpersonals schweigt sich die amtliche Mitteilung aus.

Nun sind die Freikorpsverbände, die bei den Nationalsozialisten früher als höchste Stufe des „nationalen Kämpfertums“ galten, aufgelöst, weil auch solch ein „Eigenleben“ dem Regime nicht paßt. Es ist kaum anzunehmen, daß die Angehörigen der Freikorps nach dieser Aktion anderen Sinnes werden; vielmehr ist bei ihrer Mentalität damit zu rechnen, daß sie nach einer Form suchen werden, um den Zusammenhalt nicht zu verlieren. Das Vorgehen gegen die Freikorps läßt jedenfalls interessante und aufschlußreiche Schlüsse auf mancherlei Hintergründe zu, die mit der innenpolitischen Situation in Deutschland verbunden sind.

Nazi-Heiden unter sich.

Ein bezeichnendes Beispiel dafür, wie die Führer der verschiedenen nationalsozialistischen Glaubensbewegungen einander einschätzen, findet sich in der letzten Nummer des von Artur Dinter, dem antisemitischen Schriftsteller von „Sünde gegen das Blut“, herausgegebenen Kampfblattes „Die religiöse Revolution“. Man liest da folgende Sätze über den Führer der heidnischen „Deutschen Glaubensbewegung“, Prof. Hauer: „Es ist ganz unfaßlich, daß es wissenschaftlich gebildete Menschen gibt, die sich mit diesem religiösen Scharlatan ernsthaft auseinandersetzen. Was der „deutschgläubige Papst“ Hauer als „Deutsche Religion“ ausgibt, ist eitel Phrasengedresch, ist nichts anderes als ein Sammelsurium atheistischer Redensarten, als völlig getarnter religiöser Bolschewismus! Die „Deutsche Glaubensbewegung“ ist heute nur ein Debattierklub aller möglichen sich widersprechenden Wirrköpfe“. Aber doch wird diese heidnische Glaubensbewegung vom Hitler-Regime protegiert und gegen die christlichen Kirchen ausgespielt.

Der von Hitler eingesetzte Führer der „Hitlerjugend“ Baldur von Schirach hielt vor zwei Tagen eine Rede, die er mit folgenden Ausführungen über das Verhältnis der Hitlerjugend zur Religion schloß: „Man sagt, die HJ sei religionsfeindlich und gottlos und wolle die Altäre einreißen. Ich weiß und bekenne mit der ganzen Jugend nur das eine: Wer Adolf Hitler liebt, der liebt Deutschland, und werDeutschland liebt, liebt Gott!“ Also das ist das Glaubensbekenntnis der Hitlerjugend! Und doch sollst du keine anderen Götter neben mir haben!

Auch dies ist Propaganda!

Den Eßlöffel im Knopfloch.

Am 9. Februar wird die Bevölkerung der Stadt Braunschweig gemeinsam Eintopf essen. Die Ortsgruppen der Partei werden sich an besonderen Sammelpunkten zusammenfinden und unter Vorantritt von Musikkapellen zu den Kasernen der Stadt marschieren, in denen Soldaten das Essen in den Kantinen verabreichen. Teller und Löffel muß sich jeder Teilnehmer mitbringen. Es wird aufgefordert, den Löffel beim Ummarsch in das Knopfloch zu stecken.

„Habsburg oder drei Armeen gegen sich“

Prag, 5. Februar. Die Zeitung „Wecerne Slowo“ meldet aus Paris, daß sich der rumänische Außenminister Titulescu anläßlich seines Aufenthalts in London in schärfster Form gegen eine Rückkehr der Habsburger auf den Thron Oesterreichs, in welcher Form immer, gewandt habe. Titulescu sagte u. a.: „Oesterreich kann wählen: entweder den Verzicht auf den Thron für die Habsburger oder drei Armeen gegen sich“.

Paris, 5. Februar. Erzherzog Otto von Habsburg ist am Mittwoch von Belgien kommend in Paris eingetroffen. Der österreichische Vizekanzler Starhemberg wird Paris am Mittwoch abend verlassen.

Um die Grenze im Fernen Osten.

Hsingking, 5. Februar. Wie die Nachrichtenagentur „Domei“ meldet, hat der Sprecher der japanischen Kwantung-Armee erklärt, daß die Führer der Kwantung-Armee die vom fernöstlichen Hauptquartier der sowjetrussischen Roten Armee zum Ausdruck gebrachten Wünsche zu einer Zusammenarbeit bei der friedlichen Bereinigung aller Grenzfragen herzlich erwiderten. Er fügte hinzu: „Ebenso, wie die Spitzen der Roten Armee sind wir um eine Zusammenarbeit bemüht, die geeignet ist, die Diplomatie bei der Schaffung der Grundlage für einen dauernden Frieden im Fernen Osten zu unterstützen“.

Der Sprecher erklärte, daß Grenzzwischenfälle nur durch eine klare Festlegung der Grenze verhindert werden könnten, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die sowjetrussischen Stellen die mandschurisch-japanischen Vorschläge zur Bildung einer gemischten Kommision zur Festlegung der Grenze wohl zu würdigen wissen werden

Kommunistische Zentrale in Budapest aufgedeckt.

Die Budapester politische Geheimpolizei hat eine kommunistische Propagandazentrale aufgedeckt, wobei 15 Kommunisten verhaftet wurden.

Schon seit einigen Wochen hatte die Polizei eine erhöhte kommunistische Tätigkeit beobachtet. Es stellte sich heraus, daß diese ausgedehnte Tätigkeit von geschulten Fachleuten geleitet wurde.

Unter den Verhafteten befindet sich der in Ungarn

Lodzer Tageschronik.

Von der Arbeitsfront.

Verschärfung des Konflikts in der Bandindustrie.

Gestern sollte im Arbeitsinspektorat die Konferenz in Sachen des Konflikts in der Bandindustrie stattfinden. Die Konferenz kam jedoch nicht zustande, da die Unternehmer nicht erschienen waren. Angesichts dessen ist eine Versammlung der Bandweber einberufen worden, in welcher Beschlüsse über die weitere Aktion gefaßt werden sollen.

Der Konflikt in der „Widzewer Manufaktur" beigelegt.

Wie berichtet, ist infolge Einführung eines neuen Arbeitssystems in der „Widzewer Manufaktur" ein Streik ausgebrochen, der die Arbeiter der Spinnerei und der sich mit ihnen solidarisierenden Weber erfaßt hat. Das neue System besteht in der Einführung von Ringspinnmaschinen, die je nach der Andrehung mehr oder weniger ergiebig sind. Da man langsames Arbeiten anordnete, war es den Arbeitern, die in Akkordarbeit stehen, nicht möglich, ihren Lohnsatz zu verdienen. Da man vier Arbeiterinnen dabei ertappte, als sie die Produktion steigerten, wurden sie sofort gekündigt, was mit ein Grund zur Entstehung des Konflikts war.

Nun ist es gestern gelungen, durch Vermittlung des Arbeitsinspektors den Konflikt zu liquidieren; die entlassenen Arbeiterinnen werden weiterhin beschäftigt und auch die Anordnungen zur neuen Arbeitsweise sind geändert worden. (p)

Streik in Belchatow wegen Nichteinhaltung des Lohntarifs.

In der Textilfabrik von Majer Zuchowski in Belchatow sind die Arbeiter in den Streik getreten, weil ihnen die Löhne nicht ausgezahlt und der Lohntarif nicht eingehalten wurde. In dieser Fabrik streikten die Arbeiter schon im vorigen Jahre, doch wurde der Konflikt damals auf der Grundlage beigelegt, daß sich die Firma verpflichtete, den Arbeitern den vollen Lohn auszuzahlen, welches Versprechen sie jedoch nicht einhielt.

In Sachen dieses Konflikts intervenierte gestern der Arbeitsinspektor bei der Firmenleitung, worauf diese den Arbeitern die Lohnrückstände auszahlte und sich verpflichtete, den Lohntarif einzuhalten. Damit hatten die Arbeiter ihr Ziel erreicht und nahmen die Arbeit wieder auf.

Die Einbrecher von Piesch festgenommen.

Wie berichtet, wurde in der Nacht zum 4. Februar in das Warenlager der Firma Piesch, Kosciuszko-Allee Nr. 39, ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei den Dieben Waren im Werte von 28 000 Zloty sowie einige hundert Zloty in bar in die Hände fielen. Die polizeiliche Untersuchung führte nun zur Aufdeckung und Festnahme der Einbrecher. Die Diebesbeute wurde in der Wohnung des Stefan Parzykont, Marynarska 42, aufgefunden. Der Anführer der Einbrecherbande ist der kürzlich aus Düsseldorf nach Polen zurückgekehrte Stanislaw Okrasta. Die Namen der verhafteten Helfeshelfer werden mit Rücksicht auf die im Gange befindliche Untersuchung noch geheimgehalten.

Ausgesetztes Kind.

Im Torwege des Hauses Zakontna 25 wurde ein etwa 3 Monate altes Kind weiblichen Geschlechts ausgesetzt. Das Kind wurde ins Findelheim eingeliefert.

Die Einreichung der Einwohnerverzeichnisse.

Der Termin für die Einreichung der Verzeichnisse der Mieter und der Bescheinigungen über ihr Einkommen für das Jahr 1935 durch die Hausbesitzer ist bis zum 10. Februar verlängert worden.

Einkommensteuererklärungen.

Bis zum 1. März sind physische Personen (Firmen) die keine vorschriftsmäßige Handelsbücher führen, verpflichtet, ihre Erklärungen für die Einkommensteuer für das Jahr 1936 einzureichen. Dieser Termin wird nicht verlängert werden.

Schwarer Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik der Brüder Radziejewski, Lipowa 4, fiel der Monteur Wladyslaw Luczak, wohnhaft Sosnowa 40, aus beträchtlicher Höhe von einer Leiter. Er brach hierbei mehrere Rippen und mußten von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft werden.

Von Messerstechern überfallen.

In der Zgierskastraße wurde der 29jährige Stefan Kolasa, wohnhaft Dembowska 11, von Messerstechern überfallen, die ihm mehrere Stichwunden beibrachten. Dem Verletzten erteilte die Rettungsbereitschaft Hilfe.

Selbstmordversuch infolge Zerwürfnisse.

In ihrer Wohnung in der Wulczanska 237 trank die 22jährige Eugenja Piotrowska in selbstmörderischer Absicht Essigessenz. Zu der Lebensmüden wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die sie ins Krankenhaus überführte. Die Ursache der Verzweiflungstat sollen Familienzerwürfnisse sein.

Der Nachtdienst in den Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: Kasane, Limanowskiego 80, Trawkowska, Brzezinska 56, Koprowski, Nowomiejska 15, Rozenblum, Srodmiejska 21, Bartoszewski, Petrikauer 95, Czynski, Rokicinska 53, Skwarczewski, Kontna 54, Siniecka, Rzgowska 59.

Neue Betrugsaffäre in Lodz.

Mehrere Firmen um 75 000 Zloty betrogen. Der Industrielle Litowski verhaftet.

Der Besitzer der Strumpfwirkerei in der Skladowa Nr. 23, der 41jährige Herszko Litowski, wohnhaft Narutowicza 11, betrieb sein Geschäft schon seit längerer Zeit und er erfreute sich in den Industriekreisen allgemeinen Vertrauens, da er seinen Verpflichtungen immer pünktlich nachkam. Diesen Umstand nutzte Litowski aus und stellte in der letzten Zeit zahlreiche Wechsel auf hohe Summen aus, ebenso auch Schecks, die zum größten Teil ohne Deckung waren, um seine teure Lebensweise bestreiten zu können. Als er nun letztens gewahrte, daß es nicht mehr möglich sein wird, die Gläubiger vor der Einleitung scharfer Maßnahmen aufzuhalten, beschloß er die Fabrik zu verkaufen und mit dem Gelde ins Ausland zu flüchten. Von dieser Absicht erfuhr jedoch einer der Lieferanten des Litowski, ein gewisser Kapelusznik, wohnhaft Kamienna 1, der sofort die Polizei in Kenntnis setzte. Die Polizei verhafteten den betrügerischen Geschäftemacher.

Erst jetzt wurde die Angelegenheit ruchbar und es begannen nun zahlreiche Anzeigen bei der Polizei einzulaufen. Es stellte sich heraus, daß Litowski in der letzten Zeit alle möglichen Sachen, wie Schmuck, Pelzwaren usw. zusammengekauft hat und dafür zum größten Teil in Wechseln zahlte, die er selbstverständlich nie auszukaufen dachte. Er bediente sich hierbei verschiedener armer und unverantwortlicher Personen, die ihm die Wechsel für eine geringe Bezahlung unterschrieben, ohne auch nur annähernd in der Lage zu sein, dieselben jemals auszukaufen.

Den bisherigen Berechnungen nach dürften sich die Betrügereien Litowskis auf etwa 75 000 Zloty belaufen. Durch die Affäre sind auch mehrere Kaufleute in Posen und Pommerellen geschädigt worden.

Eine „Palästinareise" endet im Gerichtssaal.

Das in großem Maßstabe aufgezogene betrügerische Unternehmen des Menschenschmuggels nach Palästina, worüber bereits seinerzeit eingehend berichtet wurde, fand nun gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht sein Nachspiel. Die Anklagebank nahmen ein: der Anführer der Schmugglerbande Moses Chanachowicz, 30 Jahre alt, Kaufmann von Beruf mit Mittelschulbildung, der bereits vorbestrafte 28 Jahre alte Bauingenieur Abram Lubinski, der 30jährige Abram Stawski. der 35jährige Josef Nirenberg und der ebenfalls bereits vorbestrafte 36jährige Jan Szrajber. Vorgeladen sind 84 Zeugen, meist geschädigte Personen.

Die Anklageschrift besagt u. a. folgendes: Anfang November 1934 wurden die Untersuchungsbehörden in Gdingen davon in Kenntnis gesetzt, daß irgendein aus Lodz stammender Mann das Motorschiff „Wanda" erwarb. Wenige Tage darauf erschienen auf dem Untersuchungsamt einige junge Juden, die erklärten, sie sollten durch einen gewissen Chanachowicz auf dem Schiff „Wanda" illegal nach Palästina gebracht werden, und tatsächlich bestiegen sie mit etwa insgesamt 50 Personen in Orlowo (Adlershorst) das Schiff, das zwar in See stach, jedoch drei Tage in der Danziger Bucht umherfuhr, um dann wieder in Gdingen zu landen. Kapitän des genannten Schiffes war Jan Szrajber.

Die Untersuchungsbehörden stellten dann fest, daß in der großangelegten Betrugsangelegenheit außer Chanachowicz und Szrajber auch noch Nirenberg, Lublinski und Abram Stawski verwickelt sind. Die „Palästinareisenden" rekrutierten sich hauptsächlich aus Lodzer Juden und sie zahlten für die Fahrt bis 1000 Zloty pro Person.

Nach Verlesung der Anklageschrift wurden die Angeklagten vernommen. Als erster sagte Moses Chanachowicz aus. Er bekennt sich nicht zur Schuld und erklärt, die Absicht gehabt zu haben, im Einvernehmen mit Lublinski und Nirenberg Emigranten nach Palästina zu senden, zu welchem Zweck das Motorschafft „Wanda" gekauft wurde. Er habe von Nirenberg und Lublinski 14 800 Zloty zum Erwerb des Schiffes „Wanda" erhalten, wobei die Renovierungsarbeiten allein 13 000 Zloty kosten sollten. Auch der Angeklagte Stawski bestreitet, an der Affäre beteiligt gewesen zu sein. Die Angeklagten Lublinski und Nirenberg erklärten, im guten Glauben gehandelt zu haben und sie wären von Chanachowicz betrogen worden. Jan Szrajber, der Kapitän des Schiffes „Wanda", erklärte, die direkte Anweisung von Chanachowicz gehabt zu haben, in der Bucht von Danzig herumzufahren, was eine Probefahrt sein sollte. Auch er sei durch Chanachowicz irregeführt worden, was er erst später erkannt habe.

Gesten wurden außerdem noch einige Zeugen vernommen, worauf die Verhandlung auf heute vertagt wurde. Heute dürfte auch das Urteil gefällt werden.

Brand in einer Trocknerei.

Gestern gerieten in der Trocknerei der Firma Olszer, Limanowskistraße 131, infolge übermäßiger Hitze Lumpen in Brand. Die Flammen griffen sehr rasch um sich und bald stand die ganze Trocknerei in Flammen, wobei das Feuer auch die übrigen Fabrikgebäude bedrohte. Nach kurzer Zeit erschien an der Brandstelle die Feuerwehr, die den Brand nach halbstündiger Löschaktion unterdrückte. Der Schaden ist ziemlich bedeutend.

Gründungsfeier der Ortsgruppe Chojny.

Am Sonnabend, dem 15. Februar, begeht die Ortsgruppe Chojny der DSAP im Lokal des Turnvereins „Dombrowa", Tuszynska 17, ihre 9. Gründungsfeier. Der Vorstand der Ortsgruppe hat sich diesmal besondere Mühe gegeben, um diese Feier schön auszugestalten. Die deutschen Werktätigen von Chojny und des südlichen Stadtteils werden schon heute auf diese Feier aufmerksam gemacht, die ihnen so recht Gelegenheit bieten wird, ein Paar Stunden im Kreise Gleichgesinnter und Gleichgestellter in froher Stimmung zu verbringen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Bedeutender Wohnungseinbruch.

Am Dienstag abend wurde in die Wohnung der Branka Kon, Pilsudskistraße 72, ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei den Dieben verschiedene Sachen im Werte von 7200 Zloty sowie 2500 Zloty in bar in die Hände fielen. Die von der Polizei angestellten Nachforschungen führten zur Festnahme der Diebe, denen ein Teil der Beute abgenommen werden konnte. — Vom Dachboden des Hauses Drawska 3 stahlen unbekannte Diebe die dem Josek Rapoport gehörende Wäsche im Werte von 300 Zl.

Die Tragödie eines Dienstmädchens „für alles".

Von den Söhnen ihrer Arbeitgeber mißbraucht und zum Verbrechen veranlaßt.

Als beim Auseinandernehmen des Hauses Solna 11 in einem Stall ein Kind gefunden wurde, das sich aber nicht allein fortbewegen konnte, erregte dies damals großes Aufsehen; nun ist ein neues furchtbaren Verbrechen aufgedeckt worden, dessen Tatort gleichfalls das Haus Solna 11 gewesen ist.

Den von uns eingeholten Nachforschungen zufolge stellt sich die Angelegenheit wie folgt dar: Im Hause Solna 11 wohnte seit mehreren Jahren die Familie Klajnman, die aus den Eheleuten und mehreren erwachsenen Söhnen bestand. Die Familie hatte ein Wohnzimmer und außerdem noch eine kleine Dachstube zu ihrer Verfügung. Zu ihrer Bedienung hatten die Klajnmans ein Dienstmädchen namens Marja Gonsiowska angestellt. Doch begnügten sich die Klajnmans mit den Leistungen der Gonsiowska in ihrem Haushalt nicht, sondern sie mußte sich, mit Wissen der Eheleute Klajnman, überdies deren Söhnen Moszek, Chaim und Hersz hingeben. Dieses unmoralische Verhältnis dauerte, wie sich nun herausstellte, mehrere Jahre und blieb auch nicht ohne Folgen. Vor etwas über drei Jahren gebar die jetzt 30 Jahre alte Gonsiowska ein Kind. Man brachte sie damals in die Dachstube unter, wo das Kind zur Welt kam. Angeblich soll das Kind damals tot geboren worden sein und es wurde auf dem Friedhof beerdigt. Nach einiger Zeit wurde die Gonsiowska erneut schwanger, doch wurde die Leibesfrucht diesmal abgetrieben. Das scheußliche Verhältnis hörte aber noch immer nicht auf, bis das Dienstmädchen zum drittenmal in Schwangerschaft verfiel und diesmal ein lebendes Kind zur Welt brachte. Das Kind wurde der Mutter von den verbrecherischen Wüstlingen weggenommen, die es in den Stall trugen, wo es seinem Schicksal überlassen wurde. Infolge Kälte und Hungers starb das Kind. Die Gonsiowska wurde gezwungen, gemeinsam mit den Klajnmans an der Fortschaffung des Kindes mitzuwirken. Man schaffte die Kindesleiche auf ein Feld in Ruda-Pabjanicka, wo sie vergraben wurde. Der Mißbrauch des Dienstmädchens hörte erst auf, als die Klajnmans infolge Abtragung des Hauses eine neue Wohnung mieteten und das Mädchen entließen.

Die Gonsiowska ergab sich nun, arbeits- und obdachlos, der Prostitution. Sie erzählte von den Vorfällen in der Familie Klajnman, was der Polizei zur Kenntnis kam. Es wurden die Mitglieder der Familie Klajnman und die Gonsiowska festgenommen. Die vergrabene Kindesleiche soll in Ruda-Pabjanicka gefunden worden sein und es besteht der Verdacht, daß nicht nur dieses eine Kind, sondern auch die anderen Kinder gewaltsam umgebracht wurden. Nach Abschluß der ersten Erhebungen wurden Chaim Klajnman und die Gonsiowska als die Hauptschuldigen ins Gefängnis eingeliefert, während die anderen Familienmitglieder auf freien Fuß gesetzt, aber unter Polizeiaufsicht gestellt wurden. Die nähere Untersuchung wird erst ergeben, ob die Erzählungen des Dienstmädchens der Wahrheit entsprechen.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Stiftungsfeier im Gesangverein „Danysz". Der Gesangverein „Danysz" blickt nunmehr auf eine 32jährige Tätigkeit zurück und feiert am kommenden Sonnabend, dem 8. Februar, in dem eigenen neuen Vereinslokal in der Glownastraße 17 sein Stiftungsfest. Der Chor unter der Leitung Prof. Sofulas wird neue Kompositionen von Kazimir Danysz zu Gehör bringen; und gemäß einer Vereinbarung wirken auch die Chöre des Rokicier Kirchengesangvereins sowie des Radogoszczer Männergesangvereins „Polyhymnia" im Programm mit. In liebenswürdiger Weise haben ihre Teilnahme auch Frl. Wein (Sopran) sowie die Herren Julius Kerger (Tenor) und Olgert Buckscch (Violine) zugesagt, so daß dieser Abend ein sehr genußreicher zu werden verspricht.

Zukunftsmusik im Schlesischen Sejm.

Keine restlose Zufriedenheit mit dem Wojewoden. — Für die Aufrechterhaltung der Autonomie. — Die schwierige Arbeitslosenfrage. — Gegen den Steuerbürokratismus

Zwar war auch diesmal das Publikum an den Verhandlungen des Schlesischen Sejm desinteressiert und auf der Galerie fanden sich nur einige 20 Wojewodschaftsbeamte zur Dekoration der Zuhörerschaft ein, die fern geblieben ist. Die Sitzung versprach interessant zu werden, zumal die ernannten Herren Abgeordneten Stellung nehmen wollten zu dem Expose des Wojewoden, der nach Meinung gewisser Stellen seine Auffassung über die Lage in der Wojewodschaft sehr optimistisch dargestellt hat. Kritik an den Maßnahmen konnte man nicht erwarten, da es doch immerhin unwahrscheinlich erschien, daß die Erwählten ihrem Schöpfer in die Parade fallen werden. Man konnte das Gähnen zur Tagesordnung schon aus weiter Ferne wahrnehmen, man nahm die Kommissionsberichte gelassen entgegen und stimmte dem zu, was der Marschall entsprechend der Geschäftsordnung vollzog. Die Projekte fanden Zustimmung, und zwar wird die Bibliothek des Sejm in eine allgemeine Volksbibliothek zur Ehrung Pilsudskis umgewandelt, die Kommunen erhalten eine Sparkommission, die sehr billig arbeiten soll und schließlich wissen wir, daß die Neuwahlen zu den kommunalen Selbstverwaltungen bis einschließlich Ende Dezember 1937 nach einer neuen Gesetzgebung erfolgen werden, den tatsächlichen Gründen geht man wohlweißlich aus dem Wege und erwähnt sie nicht.

Zwei weitere Projekte wurden der Rechts- und Budgetkommission überwiesen, und zwar über den Verlauf des Wojewodschaftsterrains für Bauzwecke in Panewnik sowie Verkauf der Liegenschaften bei den Arbeiterkolonien.

Nunmehr ergriff als erster Redner Abg. Kapuscynski das Wort, um ein Loblied auf den Wojewoden zu singen, wie alles unter seiner Leitung wohlbestellt sei, muße aber eingestehen, daß die Lösung des Arbeitsproblems erst nach einer neuartigen Industrialisierung möglich sein wird, darum auch einige Fußtritte gegen die Großindustrie, wie Interessengemeinschaft und Pleßverwaltungen, die bankrott gewirtschaftet wurden und erst jetzt saniert werden, allerdings vergaß er zu sagen, auf Kosten der Steuerzahler und der Arbeiterschaft. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß nach der „Sanierung" diese Betriebe verstaatlicht werden mögen, und bittet den Wojewoden, nicht zuzulassen, daß in der Sozialgesetzgebung eine Verschlechterung eintritt und die Löhne erhalten bleiben und weiter, daß keine Betriebsstillegungen erfolgen. Ein altes Lied, aber Zukunftsmusik, wobei natürlich der Ausklang recht patriotisch war.

Der Bürgermeister Abg. Koj hatte allerhand Wünsche bezüglich der Selbstverwaltung, warnte aber vor einer Reform, die mit dem Alten brechen will, denn trotz aller Unifizierungen der Gesetze mit dem übrigen Polen, habe doch die Wojewodschaft Schlesien gewisse Sonderrechte und Eigenschaften, die geachtet werden müssen. Er bat dann um den Beginn des Bahnbaus Pleß—Nikolai—Oswiencim, der schon seit 30 Jahren aktuell ist, aber noch immer nicht in Angriff genommen wurde. Dann müsse der Kreis Pleß vom Arbeitsfonds besser berücksichtigt werden, denn der heutige Zustand ist unerträglich.

Major Abg. Plonka, der zur Opposition gegen den herrschenden Kurs in der Wojewodschaft zählt, aber ein treuer Legionär und Pilsudskianhänger ist, teilt nicht den Optimismus, der vom Wojewoden vorgetragen wurde. Er greift zunächst das Arbeitslosenproblem auf und hält den heutigen Zustand für unhaltbar, besonders, wenn in der Unterstützungsfrage verschiedentlich gehandelt wird. Der Mangel an polnischem Kapital müsse durch eigene Tatkraft ersetzt werden. Wir sind seit Jahren an der Reorganisation, aber es werde immer schlechter. Abg. Plonka wendet sich gegen den freiwilligen Arbeitsdienst und hält ihn für schädlich, da er den Familienvätern die Arbeit entziehe, hier müsse eine Aenderung eintreten. Er wendet sich gegen die Art der Siedlungen, die, wie der „Slonzak", ein Spekulationsbetrieb sei und die Kleinbauern nur schädige. Die Schulfrage und ihre Reform ist brennend, aber sie habe sich in Schlesien nicht bewährt. Man müsse sachgemäß bauen und nicht Paläste aufstellen, während anderwärts Schulunterricht geradezu in Ställen ausgeübt wird. Gegen die Bürokratie zieht er besonders zu Felde, die sich als ein einseitiges Instrument der Verwaltung erwiesen hat und bei den letzten Wahlen deutlich zeigte, wohin der Kurs gehe, daß die Kandidaten von Amts wegen ernannt wurden. weil es der Wojewode und die Starosten so gewünscht haben. Wenn schon der Bürger einmal wählen soll, dann soll er dies ohne Beeinflussung vollziehen. Abg. Plonka gibt dann eine persönliche Erklärung ab, die sich gegen gewisse Maßnahmen der Behörden richten und will eine Zusammenarbeit im Sinne des Marschalls Pilsudski.

Abg. Kott, der Vertreter der Polnischen Berufsvereinigung, wendet sich zunächst der Arbeiterfrage zu und unterstreicht, daß der heutige Zustand nicht haltbar sei. da das Existenzminimum bei den Bergarbeitern fast unter 70 Zloty monatlich stehe. Er sprach sich ferner für die Aufrechterhaltung der Autonomie und der Sozialgesetzgebung aus, will dann die Zusammenarbeit der Oberschlesier mit den nach diesem Gebiet eingewanderten Elementen, die innerhalb der Bevölkerung schon große Sorgen erregen. Schließlich endete seine Ansprache in der Kritik der Steuerbehörden, die nicht im Sinne der Bevölkerung, sondern vielfach gegen sie arbeiten. Der Wojewode kann sicher sein, daß seine Fraktion ihn unterstützen werde, und was im Interesse des Staates geschehen müsse, werde getan.

Der Abg. Michalski, Loslau, beginnt seine Ausführungen damit, daß er nicht den Optimismus teilt, den der Wojewode zum Ausdruck gebracht hat. Vor allem will er die Autonomie erhalten wissen und lehnt jede Reform ab, wie sie im Expose des Wojewoden angekündigt worden ist. Die Aufständischen haben nicht um der Autonomie wegen gekämpft, aber wenn sie einmal durch die Verfassung gewährt worden ist, so müsse sie erhalten und ausgebaut werden. Der Wojewode sprach leider nur als Vertreter der Großindustrie, während der Mittelstand und Handel vollkommen übersehen worden sind. Soll aber die Arbeitslosigkeit behoben werden, so müsse das gesamte Leben und die Wirtschaft reformiert werden. Dann wendet sich Redner auch dem Schwarzhandel zu und verbindet damit einige antisemitische Ausflüge. als wenn davon die Besserung dem Mittelstande kommen könnte. Scharf wendet sich Abg. Michalski gegen die Vorgänge im Schulwesen und den Bau von Schulpalästen, fordert hier eine Abkehr vom bisherigen System, verurteilt die bisherigen Maßnahmen der Steuerbehörden, die angeblich den Kleinhandel ruinieren wollen, und kommt zum Schluß, daß die Zusammenarbeit nur möglich sei, wenn sie von der Spitze zum Volk und mit dem Volk erfolge.

Es sprach dann noch der Abg. Palarczyk, der sich ausschließlich den Interessen Teschen-Schlesiens zuwendet und vor allem, wie schon seit zehn Jahren, Hilfe für die Landwirtschaft fordert, womit natürlich der bessergestellte Landwirt gemeint ist.

Durch die Ausführungen der Redner zum schlesischen Budget klang ein leichter Mißton, die Loblieder, die man erklingen ließ, deuten an, daß schließlich doch nicht alles so in Butter ist, wie man es gern haben möchte. Und vor allem, man mußte einsehen, daß die brennendste Frage, die Arbeitslosigkeit, um keinen Schritt vorwärts komme, daß fast 10 000 Schulkinder alljährlich die Schule verlassen, ohne Beschäftigung zu finden, daß neben den registrierten 100 000 Arbeitslosen, die gleiche Zahl unregistrierter bestehe, für die man keine Lebensexistenzen schaffen kann. Das ist fürwahr kein Zeichen segensreicher und schöpferischer Arbeit des Wojewoden, der zwar manches vollbracht, aber im wesentlichen keinerlei Sperre der Krise entgegenstellen konnte. Man sieht, daß sich das Bild wandelt und selbst die ernannten Abgeordneten einen weniger duftenden Blumenstrauß präsentieren, der weniger eine Gabe, denn auf die Dauer eine Last wird. Gerade bei dem brennensten Problem, der Arbeitslosigkeit, ist das Versagen festgestellt und alle Reden waren darauf gestimmt, wir möchten wohl helfen, aber wie?

Nun, auf der Höhe stand die Kritik nicht dafür kann man sie aber als ein Zeichen der Besinnung gegenüber dem patriotischen Taumel festlegen, und auch das ist etwas wert.

Oberschlesien.

Ein „fröhliches" Abenteuer vor Gericht.

Vor einigen Monaten hatte der Fleischermeister J. aus Kempa in Kattowitz ein fröhliches Abenteuer, wobei er um 410 Zloty bestohlen wurde. In einem Kattowitzer Restaurant lernte er zwei Zechkumpanen, Kurt Rutka und Emanuel Katz, kennen, mit denen er dem Alkohol reichlich zusprach, bis man schließlich auf den Gedanken kam, das Abenteuer anderwärts fortzusetzen, wozu Rutka den Chauffeur Ballon engagierte und mit der Taxe nach dem Flugplatzrestaurant fuhr, wo man die Lokalitäten aber schon geschlossen vorfand. Natürlich fehlte nicht die „holde Weiblichkeit" und auf dem Rückweg erkundigte sich Rutka zufällig, ob J. nicht bestohlen worden sei. Als dieser nun seine Brieftasche herauszog und etwa 400 Zloty zählte, stürzten sich Rutka und Katz auf J. und raubten ihm das Geld, stiegen ab und ließen J. mit den Frauen allein auf der Chaussee. Nunmehr hatten sich alle an diesem Raub Beteiligten vor Gericht zu verantworten. Die Zeugenaussagen erwiesen die Richtigkeit des Verlaufs des Abenteuers, was schließlich auch die Angeklagten nicht bestritten. Katz und Rutka wurden zu je einem Jahre, Ballon und die beiden Frauen zu je einem Monat Gefängnis verurteilt, wobei allen eine Bewährungsfrist von 3 Jahren gewährt wurde.

Aus Liebeskummer zum Selbstmord getrieben.

Weil er sich von seiner Geliebten betrogen fühlte, beging der 23jährige Lehrer Zbigniew Klam aus Lysek Selbstmord, indem er sich auf der Brücke auf der Strecke nach Ober-Jastrzemb unter den Zug legte. Er war am Sonntag auf einem Vergnügen und entfernte sich von dort gegen 4 Uhr morgens. Gegen 7 Uhr wurde er auf der Eisenbahnstrecke vom Dienstpersonal aufgefunden. Die Leiche wurde ins Spital nach Jastrzemb überführt.

DSAP Chorzow.

Am Freitag, dem 7. Februar, abends 7 Uhr, findet im Vereinslokal Regula, 23. czerwca 5, eine Mitgliederversammlung statt in der Gen. Kowoll über die politische Lage referieren wird. Es ist Pflicht aller Genossen und Genossinnen pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Gäste nur gegen Einladung, Mitgliedsbuch legitimiert.

Generalversammlung der DSAP Groß-Kattowitz.

Unsere Generalversammlung findet am Sonntag, dem 16. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Lokal „Zgoda", Szopena, in Kattowitz statt. Mit Rücksicht auf die Neuwahlen des Vorstandes und die Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Genossen und Genossinnen ersucht, möglichst pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Geschäftseinbruch in der Luszkagasse. In die Restauration des Gasthauses Hanak in der Luszkagasse drangen durch die Auslage unbekannte Diebe ein und entwendeten dort eine größere Menge verschiedener Waren. Die Täter konnten entkommen.

Taschendiebstahl. Ein gewisser Emil Werber aus Bielitz, ein Buchhalter, meldete auf der Polizei, daß man ihm aus seiner Manteltasche 300 Zloty gestohlen hätte. Die Polizei hat die Ermittlungen eingeleitet.

Neue Postautos in Bielitz. Seit den letzten Tagen besorgen in Bielitz zwei kleine und zwei große Autos den Postdienst. Diese holen anstatt der bisherigen Pferdegespanne die Post aus den Briefkästen, wodurch eine Beschleunigung der Zustellung erwartet werden dürfte.

Eine Frau stirbt auf der Straße. In Biala brach eine ungefähr 50 Jahre alte Frau auf der Straße zusammen und starb, ehe noch Hilfe herbeigeholt werden konnte. Die Personalien der Frau konnten bisher noch nicht festgestellt werden. Sie wurde in die Leichenhalle am katholischen Friedhof gebracht. Als Todesursache wurde bei der ärztlichen Untersuchung Blutsturz mit innerer Verblutung festgestellt.

Die Bielitzer Eisenbahndiebe verurteilt.

In Teschen wurde in dem vertagten Prozeß gegen die Eisenbahner, die von Bielitz abgehende Transporte bestahlen und gegen ihre Hehler das Urteil gesprochen. Der Gerichtshof bestand aus OLGR Dr. Garbusinski als Vorsitzenden und den Richtern Dr. Schneider und Dr. Santarius als Votanten. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Wojciechowski. Es wurden verurteilt M. Maciejczyk (verteidigt durch Dr. Glanz) zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust, Ignac Gacek (Vert. Dr. Sandhaus) zu zwei Jahren Gefängnis und vier Jahren Ehrverlust, Clemens Chrapkiewicz (Vert. Dr. Freyer) zu acht Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust, Anton Farmos (Vert. Dr. Freyer) zu ein Jahr Gefängnis, drei Jahre Ehrverlust, Boleslaw Zybek (Vert. Dr. Korkes) 6 Monate Gefängnis, zwei Jahre Ehrverlust, Josef Filek (Vert. Dr. Malinowski) neun Monate Gefängnis, zwei Jahre Ehrverlust. Die durch Dr. Glücksmann verteidigten Angeklagten Polak und Koczur wurden freigesprochen.

Von den Hehlern wurde Stefanie Maciejczyk zu sieben Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust und Josef Matusiak zu acht Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust bedingt verurteilt. Jan Bascik und Ignac Mycz erhielten drei Monate, die unter Amnestie fallen. Gegen die übrigen Angeklagten wurde das Verfahren wegen der Amnestie eingestellt.

Theaterspielplan.

Freitag, den 7. Februar, „Der zerbrochene Krug" und „Der betrogene Kadi" im Abonnement Serie rot in erster Wiederholung.

Samstag, den 8. Februar, im Abonnement Serie grün das Lustspiel „Xenia setzt sich durch" zum letzten Male.

Dienstag, den 11. Februar, Premiere des Singspiels „Das Dreimäderlhaus".

Verein Sterbekassa in Bielsko.

Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß das Mitglied Nr. 497, Frau Franciszka Tarnawa aus Biala, am 30. Januar im 73. Lebensjahre verstorben ist. Ehre ihrem Andenken.

Die 266. Sterbemarke ist zu bezahlen. Wir ersuchen unsere Mitglieder höflichst, die fälligen Sterbebeiträge ehestens einzahlen zu wollen, damit uns bei Auszahlung weiterer Sterbeunterstützungen unnötige Schwierigkeiten erspart werden. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß der Jahresbeitrag für das Jahr 1935 zu bezahlen ist.

Der Vorstand.

i langem bekannte Kommunist Siegmund Kiß, der ährend der ungarischen Rätediktatur im Jahre 1920 ne führende Rolle gespielt hatte, damals zu Gefängnis rurteilt wurde und später nach Sowjetrußland ausge-iesen war.

Die Leitung der aufgedeckten kommunistischen Orga-isation lag in den Händen des angesehenen Chefarztes nes großen Budapester Sanatoriums namens Dr. Emil Weil. In seiner Privatwohnung wurde unter dem Par-tfußboden kommunistische Propagandaschriften, falsche äfse, die Liste von Agenten, die Abschriften der von udapest nach Moskau gesandten Berichte und größere alutabeträge gefunden.

Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Kunst-aler, ein Prokurist einer Versicherungsgesellschaft, ein örer der technischen Hochschule und eine Aerztin.

Die Marseiller Königsmörder vor dem Schwurgericht.

Paris, 5. Februar. Vor dem Schwurgericht in x en Provence begann am Mittwoch zum zweiten Mal r Prozeß gegen die drei Kroaten Krajl, Raitsch und spischil, die der Mittäterschaft bei der Ermordung nig Alexanders von Jugoslawien und des französischen ßenministers Barthou beschuldigt sind.

Der erste Prozeß, der Ende vergangenen Jahres ttfand, mußte bekanntlich schon nach 1½tägiger Pro-ßdauer unterbrochen werden, nachdem es zu dramati-en Auseinandersetzungen zwischen dem Verteidiger der geklagten Rechtsanwalt Desbons und dem General-atsanwalt gekommen war. Rechtsanwalt Desbons rde aus dem Gerichtssaal entfernt und auf Gerichts-chluß von der Anwaltsliste gestrichen. Die Verteidi-ng der drei Angeklagten hat jetzt der Vorsitzende der ariser Rechtsanwaltskammer, Rechtsanwalt Saint-ban, übernommen, der von drei Rechtsanwälten aus x en Provence unterstützt wird.

Vor dem Gerichtsgebäude waren jetzt dieselben um-senden Absperrungsmaßnahmen getroffen, wie gele-ntlich des ersten Prozesses. Ein dreifacher Ring von achelbraht macht es jedem unbefugten unmöglich, sich m Gebäude zu nähern, dessen Zugänge von einem rken Aufgebot mobiler Garde bewacht werden. Der orsitzende des Schwurgerichts, Loion, hat zu Beginn r Sitzung, um eine Minute Stillschweigen zum Anden-n an die Opfer des Marseiller Anschlags. Die Be-nnung der Dolmetscher und die Auslosung der Ge-worenen ging ohne Zwischenfälle vor sich, und die i Angeklagten antworteten sodann in ruhigem, aber tlich verärgertem Ton auf die ihnen gestellten Fragen r ihre Persönlichkeit und ihrem Wohnsitz. Als einer r Angeklagten als seinen Wohnsitz das Gefängnis an-b, fuhr der Vorsitzende streng dazwischen und verbat derartige Scherze. Die Formalitäten füllten die nze Vormittagssitzung aus.

Aus Welt und Leben.

Eine Arbeiterbaracke niedergebrannt

Acht Tote, 30 Verletzte.

An der im Bau begriffenen Parkerdamm-Talsperre Coloradofluß bei Los Angeles ereignete sich in der cht ein schweres Brandunglück. Eine Arbeiterschlaf-racke brannte in wenigen Minuten vollkommen nieder. ht Arbeiter fanden in den Flammen den Tod, während er 30 zum Teil schwere Verbrennungen davontrugen.

Erdstoß in Kioto.

Tokio, 5. Februar. Die zweite japanische Resi-nzstadt Kioto, die bereits unter einer Störung ihrer rkehrsverbindungen unter einem Schneesturm zu lei-n hat, ist am Mittwoch nachmittag von einem heftigen dstoß betroffen worden. Bisher sind Meldungen über Höhe des Schadens und die Verluste an Menschen-en nicht eingegangen.

Frische Kirschen und Erdbeeren in Jugoslawien.

Nach einem Bericht des halbamtlichen „Vreme" gab in Dalmatien in diesem Jahre überhaupt keinen Win-. In Split wies das Thermometer am Sonnabend Grad Wärme auf. Den ganzen Januar über blüh-n die Rosen, so daß für etwa 10 000 Mark ausgeführt rden konnten. Seit einigen Tagen bringen die uern auch schon Kirschen auf den Markt. Auch frische dbeeren und junges Gemüse gibt es in Mengen. Nicht r Gartenerdbeeren, sondern auch Walderdbeeren sind eits reif. In den Gärten tragen die Apfel- und Bir-nbäume bereits grüne Früchte; die Orangenbäume hen bereits. Die Leute sitzen im Freien, tragen mmerkleider und an manchen Stellen badet man be-ts. Das „Vreme" weist darauf hin, daß zur selben it des Vorjahres Split unter einer dichten Schneedecke g.

Tödlicher Unfall eines Rennfahrers.

Bei den augenblicklich stattfindenden Uebungsfahrten r Auto-Union auf der Monzabahn bei Mailand er-nete sich am Dienstag ein Unglücksfall, dem der junge tsche Nachwuchsfahrer Heindel zum Opfer fiel. Heydel, der die Monzabahn noch nicht kannte, hatte Anweisung zum vorsichtigen Fahren. Trotzdem scheint er allzu drauf-gängerisch gefahren zu sein. Man fand ihn bei einer Kurve mit schweren Verletzungen auf, denen er bei der Ueberführung ins Krankenhaus erlag. Der Wagen ist schwer beschädigt. Heydel war 24 Jahre alt und einer der hoffnungsvollsten deutschen Nachwuchsfahrer.

Internationaler Frauenschmuggler verhaftet.

Im Schnellzug Sevilla — Madrid verhaftete die Polizei den Obersten Krant, einen internationalen Aben-teurer, der sich in Gesellschaft eines Polen befand. Krant ist bereits in Polen, Deutschland, Belgien und Holland verschiedentlich bestraft worden. Er wird des Handels mit weißen Frauen beschuldigt.

In den Fluß gerodelt und ertrunken.

Beim Rodeln im Gebiete Vorder-Lainsbach bei St. Michael in Obersteiermark fuhren die beiden Brüder Reiter, der fünfjährige Max und der achtjährige Josef, geradewegs in die angeschwollene Mur und ertranken.

Frauen duellieren sich um einen Mann.

Es war früher keine Seltenheit, daß Männer wegen einer Frau zur Pistole griffen und einen Zweikampf aus-trugen, daß sich aber Frauen auf diese Art wegen eines Mannes auseinandersetzen, dürfte wohl kaum aus frühe-ren Zeiten berichtet worden, geschweige denn heute zeit-gemäß sein. Vielleicht wollten die beiden Duellantinnen, die Sängerin Arbeille und die Malerin Malbert in Tou-louse, auch nur ihre Emanzipation beweisen. Sie gerie-ten sich also nicht in die Haare, sondern schickten sich in aller Form eine Forderung zu einem Pistolenduell; auf diese Weise wollten sie ihre Nebenbuhlerschaft um einen Mann entscheiden. Bei der Austragung zeigte sich die Malerin als die bessere Schützin. Sie darf dafür hinter Gefängnismauern über die Affäre nachdenken, während die von ihr schwer verwundete Sängerin im Kranken-hause dazu Zeit findet.

Der Komponist des Badenweiler Marsches,

Musikdirektor Fürst, ist am Mittwoch in Pasing bei München, wo er seinen Ruhesitz hatte, gestorben.

Sport.

Ballonwettfahrt wird in Warschau gestartet.

Der Gordon-Bennett-Wettbewerb der Freiballone wird im Olympia-Jahr mit Start in Warschau durch den Aeroklub von Polen am 30. August ausgetragen.

Vorolympisches Trainingslager der Athleten.

Auf Anordnung des Polnischen Athletenverbandes wird für die Lodzer Ringkämpfer ein vorolympisches Trainingslager errichtet werden. In dieses Lager sollen auch die Athleten aus den Bezirken Warschau und Wilna zugeteilt werden. Das Lager wird unter Leitung des be-kannten Instrukteurs Szczeblewski stehen. Während der Uebungsdauer soll es auch zu einem Städtetreffen Lodz—Warschau kommen.

Auszeichnung für Sportler.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Polni-schen Athletenverbandes wurden für besondere Verdienste folgende Herren des Lodzer Bezirks durch Diplome aus-gezeichnet: Der Präses des Lodzer Bezirksverbandes Ste-fan Kopczynski, der Sekretär des Verbandes Gerhard Bernhardt und die Expolenmeister Kerudzinski und Mro-zewski.

Zwei Ringkampfveranstaltungen um die Meisterschaft.

Am Sonnabend beginnen die Kämpfe um die Mann-schaftsmeisterschaft des Lodzer Bezirks. An diesem Tage werden sich auf der Matte die Ringkämpfer der Wima und des Sokol und am Sonntag in Pabianice die Ring-kämpfer des KE und IKP gegenüberstehen.

Die Paarungen zum Boxkampf IKP — Warta.

Den Boxkampf IKP — Warta um die Mannschafts-meisterschaft von Polen, der am Sonntag in Lodz statt-findet, werden nachstehende Paare bestreiten (Posen an erster Stelle):

Fliegengewicht: Sobkowiak — Szwed
Bantamgewicht: Wirski — Bartniak
Federgewicht: Rogalski — Spodenkiewicz
Leichtgewicht: Kajnar — Wozniakiewicz
Weltergewicht: Sipinski — Banasiak
Mittelgewicht: Florysiak — Chmielewski
Halbschwergewicht: Szymura — Pietrzak
Schwergewicht: Pilat — Roslaw.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Süd. Donnerstag, den 6. Februar, um 7.30 Uhr abends, findet die übliche **Vorstands- und Ver-trauensmännersitzung** statt.

Chojny. Sonntag, 9. Februar, im Parteilokal um 9.30 Uhr Leseprobe von „Auch wir sind Menschen", um 11 Uhr Vorstandssitzung mit Teilnahme der Vertrauens-männer.

U.U.K.

Sonnabend, den 8. Februar, um 7.30 Uhr, findet die ordentliche Monatssitzung der Verwaltung statt.

Werdet Leser der Bibliothek des „Fortschritt"

Die Bibliothek des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt" hat in der letzten Zeit eine ganze Reihe neuer Werke verschiedener bekannter Autoren angeschafft. Sie zählt gegen-wärtig weit über 1000 Bücher und dürfte in jeder Hinsicht die Ansprüche eines breiten Lesepubli-kums befriedigen. Die monatliche Lesegebühr be-trägt 60 Groschen. Mitglieder des „Fortschritt", der DSAP, der Gewerkschaft und die Abonnenten der „Lodzer Volkszeitung" zahlen nur 30 Groschen

Die Bibliothek ist jeden Dienstag und Frei-tag von 6—8 Uhr abends Petrikauer 109 (Lodzer Volkszeitung) geöffnet.

Waldhüter von Holzdieben schwer verletzt.

Im Walde des Gutes Brzezno, Kreis Konin, stieß der Waldhüter Josef Ogrodowicz auf mehrere Männer, die Aeste von den Bäumen abbrachen und Reisig sammel-ten. Ogrodowicz wollte die Männer hieran hindern, doch stürzten sich diese auf ihn und verletzten ihn schwer, wobei sie ihm auch den Revolver abnahmen. Es ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Radio-Programm.

Freitag, den 7. Februar 1936.

Warschau-Lodz.
6.35 Gymnastik 6.50 Schallplatten 12.15 Schulsen-dung 12.40 Mittagskonzert 13.35 Für die Hausfrau 15.30 Populäre Musik 16 Plauderei für Kranke 16.15 Orchesterkonzert 17.20 Tanzmusik 17.50 Sport-ratgeber 18 Balladen von Mickiewicz 18.45 Schall-platten 19.35 Sport 20.10 Sinfoniekonzert 22.20 Reportage von der Olympiade 22.35 Technischer Briefkasten 22.50 Tanzmusik

Kattowitz.
13.35 Militärmusik 18.45 Schallplatten

Königswusterhausen.
6.30 Morgenmusik 11 Mittagskonzert 14.30 Unter-haltungskonzert 16 Nachmittagskonzert 20.10 Musik am Abend 23 Spätkonzert

Breslau.
12 Mittagskonzert 14.15 Kleine Musik 15.30 Lieder 16.30 Der erste Schritt in den Ernst des Lebens 18 Unterhaltungskonzert 20.10 Neue deutsche Tanz-musik 22.40 Unterhaltungskonzert

Wien.
12 Orchesterkonzert 14 Schallplatten 17.25 Konzert-stunde 20.30 Kunterbunt 22.10 Unterhaltungskon-zert 23.45 Bei den Wiener Schrammeln und ihren Sängern

Prag.
12.10 Schallplatten 15 Tschechische Musik 16.10 Mi-litärmusik 19.10 Operettenkonzert 20.20 Flötenkon-zert 20.45 Hörspiel 22.35 Schallplatten

Verteilung des Kurzwellenbandes?

Die Britische Rundfunkgesellschaft hat im Rahmen ihres Kurzwellendienstes mit Versuchssendungen auf der Welle 11,49 Meter begonnen. Bisher hat Daventry als kürzeste Welle die von 16,86 Metern (GSG) verwandt. Da von Liebhabersendern auf Wellen zwischen 10 und 12 Metern große Erfolge erzielt werden konnten, ist die technische Leitung der britischen Rundfunkgesellschaft da-von überzeugt, daß sich diese Welle für die Zwecke ihres Reichsrundfunk-Dienstes hervorragend bewähren wird. Diese Tatsache ist deshalb schon jetzt interessant, da sich bei zufriedenstellendem Abschluß der Versuche der Welt-rundfunkverein auf seiner im Februar in Paris stattfin-denden Tagung wahrscheinlich auch mit der Frage der Verteilung dieses Wellenbandes wird befassen müssen.

Letzten Aufschluß werden wir jedoch erst in späterer Zeit zu erwarten haben, denn die gesamte Frage des Kurzwellenrundfunks dürfte erst auf der Zwischenstaatli-chen Konferenz für Fernmeldewesen zur Erörterung ge-langen, die 1938 in Kairo stattfinden soll. Sie wird deshalb von besonderem Interesse sein, da dann das Ge-biet der sehr kurzen Wellen eine ganz besondere Bedeu-tung erlangen wird: für das Jahr 1938/39 erwartet man die höchste Entwicklung der für die Wellenfortpflan-zung so wichtigen Sonnenflecke. Sie in ihrer Wirkung insonderheit auf die kurzen Wellen zu studieren, bietet sich dann Gelegenheit. Man erwartet in Fachkreisen, dann für manche Störungserscheinungen Abhilfe schaffen zu können.

220-Kilowatt-Sender in Finnland.

Die Inbetriebnahme des neuen finnischen 220-Kilowatt-Senders Lathi als Ersatz des alten 45-Kilo-watt-Senders steht unmittelbar bevor. Auch der 1-Kilo-watt-Sender Oulu soll durch eine neue 10-Kilowatt-Anlage ersetzt werden. In Vasa ist ebenfalls mit dem Bau eines neuen 10-Kilowatt-Senders begonnen wor-den, so daß Finnland nach deren Fertigstellung über zehn Rundfunksender verfügt.

Ein Kind irrt durch die Nacht

(43. Fortsetzung)

„Rede nicht so dummes Zeug! Kuno wohnt ganz gern einmal im Hotel und kann sich in der Stadt austoben; aber nett ist es nicht von ihm, uns so lange warten zu lassen."

„Hier ist der Bösewicht schon!"

Kuno Helmut von Sensenheim war heimlich durch den Garten gekommen, um die Damen zu überraschen, und mit zwei Sätzen stand er oben auf der Terrasse und küßte der Großmutter die Hand.

„Nicht böse sein, liebe Großmama — aber was hast du für eine Ahnung, wie so ein armer Geiger herumlaufen muß, um alle seine geschäftlichen Sachen zu erledigen. Na, Kusinchen, bekomme ich keine Patschhand?"

„Verdient hast du sie eigentlich nicht — uns so lange warten zu lassen!"

Nun wurde eifrig das Konzert besprochen, und Kuno zog die Zeitungen mit den Rezensionen aus der Tasche.

„Alle gleichweg gut — habe sie schon gelesen; Tina hatte sie besorgt."

„Na, bist du nicht stolz auf deinen Vetter? Und auch du, Großchen?"

„Wenn das deine Eltern erlebt hätten — mein armer Bruder, der so früh sterben mußte, und Therese, deine Mutter — ach, zu traurig, Kinder, daß immer alles im Leben zu spät kommt!"

„Schluß damit, keine Trübsal blasen! Kommt lieber mit in den Garten!"

Kuno von Sensenheim bekam die alte Dame, deren runzliges Gesicht zuckte, während sich die noch immer blanken Augen mit Tränen füllten, zu fassen, und schleppte sie in den Park hinunter. Neben ihm, an der linken Seite, schritt Klementine — das Idealbild eines modernen, jungen Mädchens von heute: blondes Haar, etwas kurz geschnitten, mit einem Seitenscheitel, graue Augen, eine schmale Nase und ein etwas großer Mund mit hervorstehenden Zähnen, dazu eine fast durchsichtige Haut, und dieser feine Kopf saß auf einem gertenschlanken Körper.

Sie paßte prachtvoll zu der blonden Gestalt des Künstlers, hatte dieselben vornehmen Allüren, denselben sicheren und ruhigen Gang und sogar den gleichen, etwas hochmütigen Ausdruck in ihren Zügen, wie ihr Vetter Kuno Helmut von Sensenheim.

„Hast du dich schon bei uns eingelebt, Klementine?" fragte er.

„Großi verwöhnt mich nach Strich und Faden. Wie wäre es, Kuno: wollen wir nicht wieder einmal reiten? Ich sehne mich danach!"

Währenddessen gingen sie auf den Kieswegen spazieren, streiften an Rosen, duftenden Nelken Staudenbeeten aller Art vorüber, blieben an einem großen Seerosenteich stehen und setzten sich dann auf eine Bank, die ihren Platz am Seeufer hatte.

•

Nun hatte Hanne schon die vierte Aufnahme hinter sich, und alle Schüchternheit war wie weggeblasen. Mit hellen Augen lief das junge Mädchen eilig durch das Atelier, gab unbefangen und ohne Scheu Antwort und benahm sich, als ob es hier zu Hause wäre. Ganz besonders freundlich war der Regisseur Schneeweiß zu Hanne, erwies ihr kleine Aufmerksamkeiten, hatte mit dem Direktor gesprochen und durchgesetzt, daß für sie eine passende Filmrolle geschrieben werden sollte, deren Aufnahmen im Frühjahr beginnen würden.

So hatte sie eigentlich allen Grund, recht glücklich zu sein; aber immer hoffte sie, den jungen Künstler einmal wiederzusehen — jedoch vergebens. Sie hatte ihn nie nicht wieder im Atelier gesehen.

Es war Ende August und ein furchtbar heißer Tag. Hanne, die in das Atelier gebeten wurde, saß matt und apathisch im Büro des Herrn Schneeweiß und wartete auf sein Erscheinen. Vor ihr auf dem Schreibtisch stand eine kleine Uhr: sie zeigte auf elf. Also war sie schon eine geschlagene Stunde hier —

Hanne hatte das Fenster geschlossen, denn die Glut, die von draußen in das Innere drang, war unerträglich. Eine dicke Fliege surrte erst eine Weile um ihre Nase herum, dann taumelte auch sie schlaftrunken gegen die Scheiben. Jedesmal gab es einen kleinen, dumpfen Schlag, wenn das arme Tier gegen das Fenster flog. Wieder verging eine halbe Stunde; aber Hanne hatte keine Lust, aufzustehen und hinauszugehen — sie war einfach zu faul dazu. Und dann ruhte es sich so herrlich in dem großen, bequemen Sessel mit dem kühlen Lederpolster! Vor ihr lagen auf einem kleinen Schälchen Zigaretten — hin und wieder bot ihr die Schwester eine zum Rauchen an; aber sie konnte keinen Geschmack daran finden. Nunmehr, nur um diese Müdigkeit zu überbrücken, würde sie dadurch vielleicht etwas erfrischt werden.

Sie griff nach einer Zigarette, zündete sich diese an und lehnte sich wieder behaglich zurück.

Der große Schutenhut lag auf einem kleinen Tischchen hinter ihr, das dünne, fast durchsichtige Gewebe ihres Sommerkleides schmiegte sich fest um den Körper. Die Beine, die Hanne nun auch in seidene Strümpfe gesteckt hatte, waren etwas vorwärts gestreckt, das Gesicht war von der Hitze draußen und der Schwüle im Zimmer gerötet.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Heute 8.30 Uhr abends Die Trafik ihrer Exzellenz
Casino: Die lustige Geschiedene
Europa: Dodek an der Front
Grand-Kino: Genießen wir die Nacht
Metro u. Adria: Himmel auf Erden
Miraż: Seine Hoheit der Chauffeur
Palace: Blume von Hawai
Przedwiośnie: Episode
Rakieta: Clo-Clo — Mädchen aus Budapest
Rialto: Unsterbliche Melodien
Sztuka: Die Melodie der Großstadt

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75
Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—
Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike
Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101